



Mehr Blick

Short Story by Diana Wieser

2. Preis Literaturwettbewerb 2007 des Michael Müller Verlags

Behutsam streichelt die Sonne ihre Arme, das Meeresrauschen vermischt sich mit den überschwänglichen Ausrufen der Landessprache. In jedem Vokal vibriert Lebensfreude.

Schweigend nippt sie an ihrer Rotweinflasche.

Sie ist 1500 Kilometer weit gefahren, um zu erfahren, dass dort, wo sie hinwollte, kein Platz mehr ist. Ihren Platz hat eine Größe 34 eingenommen, die den gebräunten Körper in rote Spitzenhöschen hüllt. Mittlerweile kommen ihr die Menschen hier schrecklich schön vor, mit einer für Außenstehende befremdlichen Selbstsicherheit. Das Land schwelgt in sich selbst. Lichter, Farben, Gerüche – sie berauschen, verwirren die Sinne. Kein Ort für Liebeskummer.

Träge starrt sie auf den Hafen, der während der Mittagshitze in seltener, wohlgefälliger Stille verharrt. Vereinzelt ein paar Fischerboote am Horizont, allein mit sich und der Urkraft des blauen Elements. Doch der Anblick einer jungen Einheimischen, die in filigranen Riemchensandaletten beschwingt vorbei flaniert, erinnert sie an den eigenen blassen Körper und ihre plumpen Füße.

Ist doch nur für ein Semester. Es wird sich nichts zwischen uns verändern. Komm mich im Sommer besuchen, es wird dir gefallen. Die Leute sind so freundlich und offen.



Seine Worte schmerzen immer noch. Den ganzen Jahresurlaub hat sie für ihn geopfert, vier einsame Ferienwochen gähnen ihr nun wie ein schwarzes Loch entgegen.

Schnell eine Zigarette, bevor die Tränen kommen. Ein kehliges „Scusi?“ unterbricht ihre Suche nach dem Feuerzeug. Der Fischer, umhüllt von Schweiß, Meersalz und etwas undefinierbar Herbem beugt sich herunter und reicht ihr Feuer. Sie kann jede Sehne seines Unterarms sehen.

Schwarze Locken umschlängeln das kantige Gesicht, seine Augen funkeln wie Salzkristalle. Genau so hat sie sich römische Gladiatoren vorgestellt. Ihre Wangen glühen. Das Kribbeln im Bauch breitet sich wellenartig über den Körper aus. Sie will nicht mehr denken, nur noch sein.

„Where do you come from?“ fragt er.

„Germany.“

„Nice country. I was in Hamburg two years ago.“

„Che abbronzata che sei.“ Die Bemerkung über seine schöne Bräune kommt ihr spontan in den Sinn, während sie bereits ihren Mund über seine schokoladenartige Haut wandern sieht.

Ein raues, maskulines Lachen berstet aus seiner Kehle.

Da fällt ihr Blick auf fünf gelblich verfärbte Zähne. Sonst nichts. Der Rest ist gähnende Leere, ein schwarzer Schlund. Sie erschauert trotz sengender Hitze.



Das Bild der Arena verschwindet, stattdessen geistern Worte wie Skorbut und Parodontitis durch ihren Kopf. Plötzlich wird sie von einer bleiernen Müdigkeit umklammert. Die Zigarette schmeckt schal und modrig. Unmöglich, diesen Mann zu küssen. Unmöglich, sich weiter mit ihm zu unterhalten.

Ihr wird schwindelig. Das Klima, der Wein, dieses Land. Es ist wunderschön, doch mit schwerem Gepäck ist kein Vorankommen möglich. Sie murmelt etwas von einem Flugzeug, dass sie erreichen muss, nimmt ihren Koffer und wankt nach einem letzten, wehmütigen Blick Richtung Küste zum Taxi. Die Zigaretten drückt sie einer verwunderten Passantin in die Hand. Auf der Piazza streitet sich ein rotgesichtiges Touristenpaar darüber, ob die Dorfkirche byzantinischen oder gotischen Ursprungs ist. Zeit, nach Hause zu gehen.

© Diana Wieser

Weitere Verwendung (auch auszugsweise) nur nach vorheriger Absprache mit der Autorin.